

## **Allzu diskrete Schweiz im Nahen Osten**

*Im UNO-Sicherheitsrat ebenso wie vor Ort ist die Schweiz zu schmallippig geworden: Sie bezieht nicht Stellung, vermeidet jegliche Kommentare und kürzt ihre Unterstützung von Menschenrechts-NGOs, die sie als zu kritisch einschätzt.*

### **Von Mario Carera\***

8 Monate nach dem dramatischen 7. Oktober 2023 und der nachfolgenden Zerstörung von Gaza endlich am 10. Juni 2024 eine vielversprechende Resolution des UNO-Sicherheitsrats (14 Ja, darunter die Schweiz): sie ordnet einen Waffenstillstandsplan an, mit einer verlängerbaren Waffenruhe von 6 Wochen, der Befreiung der Geiseln und der palästinensischen Gefangenen, einem gesicherten humanitären Zugang und in einer zweiten Phase «den vollständigen Rückzug der israelischen Truppen». Die dritte Phase skizziert endlich einen Plan für den «Tag danach»: einen «grossen mehrjährigen Wiederaufbauplan von Gaza», unter Führung der Palästinensischen Autonomiebehörde, und die strategische Zurückweisung «jeder demographischen oder territorialen Veränderung im Gazastreifen», wie sie von den religiösen Zionisten in der israelischen Regierung gefordert wird. Und einer nützlichen Erinnerung an das « unerschütterliche Engagement » für eine Zweistaatenlösung.

Die Umsetzung steht noch aus : während der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde die Resolution unterstützt, haben Israel und Hamas nach einigen positiven Signalen noch nicht allen drei Phasen zugestimmt. Premierminister Netanyahu, durch innenpolitische Zwiste geschwächt, wiederholt seine Vision eines « totalen Kriegs » bis zur Zerstörung von Hamas, und Hamas will die Befreiung von ganz Gaza durch Waffengewalt.

### **Das Schweigen in Bern**

Die UNO hat in den vergangenen Wochen weitere gute Nachrichten geliefert : Eine grosse Mehrheit von Staaten (12 im Sicherheitsrat, durch das Veto der USA blockiert, und 143 in der Generalversammlung) haben sich für die Aufnahme Palästinas als Staat in die UNO ausgesprochen. Die Schweiz hat sich jedes Mal enthalten ! Mit einer schwer verständlichen, doppelzüngigen Position: Sie wiederholt, die Schweiz sei für die Zweistaatenlösung, aber diese müsse von den beiden Parteien – Israel und Palästina – ausgehandelt werden, obwohl man

weiss, dass Netanyahu dagegen ist, weil er der palästinensischen Spaltung und der Kolonisierung (200'000 Siedler im Jahr 2000, über 700'000 heute) den Vorzug gibt. Allein der Druck des Auslands und der Zivilgesellschaft auf beiden Seiten vermögen die Koordinaten zu verschieben. Konsequenz und Kohärenz haben vier europäische Staaten – Spanien, Irland, Norwegen, Slowenien – die Anerkennung Palästinas als Staat ausgesprochen. Ohne Kommentar des Bundesrats.

In der Schweiz selbst bewegt sich nichts : Der Nationalrat hat Anfang Juni ein Postulat von Fabian Molina klar (131 zu 61 Stimmen) abgelehnt, das die Anerkennung Palästinas in den Grenzen von 1967 forderte. Bundesrat Cassis erklärte, der Moment sei nicht gekommen und man müsse zuerst «ein Massnahmenpaket..für einen dauerhaften und gerechten Frieden in der Region» abwarten. Dies im Gegensatz zum Krieg in der Ukraine, wo die Schweiz die Bürgerstock-Initiative ergriffen hat, ohne die Meinung der internationalen Gemeinschaft oder der Besatzungsmacht Russland abzuwarten.

Auch die internationale Gerichtsbarkeit hat historische Entscheidungen getroffen : Der Internationale Gerichtshof (ICJ) befiehlt Israel, seine Militäroffensive unverzüglich einzustellen und den humanitären Zugang zu gewähren, und Hamas, die Geiseln des 7. Oktobers freizulassen. Und der Ankläger des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC) verlangt den Vollzug seiner Haftbefehle gegen Netanyahu und die Führer der Hamas wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Auch dazu Schweigen des Bundesrats. In der Fragestunde des Parlaments beschränkte er sich auf den Satz: «Die Schweiz verteidigt die Unabhängigkeit des ICC».

### **«Man erkennt die Schweiz nicht mehr »**

Vor Ort, wo ihre Friedensrolle (Genfer Konventionen, gute Programme...) bisher geschätzt wurde, schockiert die Schweiz die israelische und die palästinensische Zivilgesellschaft durch ihre Doppeldeutigkeiten und ihr Schweigen. Ihre schwache Unterstützung von UNRWA, der UNO-Organisation für palästinensische Flüchtlinge, mit einer Halbierung des Beitrags (10 Millionen Fr. anstatt 20 Millionen im Budget 2024) werden nicht geschätzt. Und auf lokaler Ebene streicht das EDA im Bereich der Menschenrechte tätige Nichtregierungsorganisationen, die mit Programmen zur Frauenförderung arbeiten, auch solche in Gaza. Sie werden vor allem als zu kritisch gegenüber der israelischen Besatzungsmacht wahrgenommen, obwohl sich auch kritisch gegenüber Hamas wenden. Eine weitere Enttäuschung: Die Abkehr von der Unterstützung der Genfer Initiative 2022, des Friedensplans der israelischen

und palästinensischen Zivilgesellschaften, zu dessen Entstehung man 2003 beigetragen hatte, und der nun seine Bedeutung für den « Tag danach » zurückgewinnt, mit deutscher, europäischer, skandinavischer, amerikanischer Unterstützung – aber ohne die Schweiz. «Man erkennt die Schweiz nicht mehr, in ihrem 75. Jahr werden die Genfer Konventionen in Gaza jeden Tag mit Füßen getreten, und ihr seid abwesend», klagen israelische und palästinensische Freunde.

Die Kriegssituation, die Unsicherheit und die Besatzung verbaut auch die Zukunft der palästinensischen Jugend, die oft in den Golfstaaten, in Europa oder Nordamerika studiert, und deren Rückkehrträume oft zerrinnen. Eine Illustration : ein Freund aus Gaza, jetzt in Kairo, anerkannter Leiter einer menschenrechtlichen Nichtregierungsorganisation, erzählte mir vor kurzem seine Geschichte als Vater : sein 27 Jahre alter Sohn hat soeben in Berlin sein Diplom als Umweltingenieur erworben, hat eine interessante Stelle, erwirbt bald die deutsche Staatsbürgerschaft und lebt mit einer Palästinenserin zusammen. « Ich bin stolz auf den Erfolg meines Sohns in Berlin aber traurig und auch wütend auf die Besatzer. Denn genau solche Kompetenzen haben wir in Gaza nötig. » Die gleichen Schicksale gibt es in den USA, wo viele junge Palästinenser im High-Tech-Bereich Karriere machen. Ihre Rückkehr könnte eine zu einem prosperierenden « regionalen Start-up-Sektor » beitragen, weit entfernt von den zerstörerischen Programmen der religiösen Führer in Israel und Palästina. Diese werden schwächer werden, sobald sich mit einer gegenseitigen Anerkennung ein Frieden konkretisiert, gegründet auf Rechtsstaatlichkeit und der Zustimmung des Volks.

\*\*\*\*\*

\*Mario Carera ist ein ehemaliger Programmdirektor der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Palästina.